
Das Bild meiner Seele

Eine Beratung mit Human Design führt zur unverhofften Versöhnung mit einem vergessenen Seelenanteil.



AUSPROBIERT VON MARTIN FRISCHKNECHT!

Da sitzt er nun und blickt aufs offene Meer. Die Gestalt ist unverkennbar eine Nonne oder ein Mönch, kahl geschoren mit buddhistischer Robe, in Meditationshaltung auf einem unscheinbaren Kissen sitzend. Als hätte er seine Übung bereits weit getrieben, scheint dieser Mensch geradezu durchscheinend zu sein. Wenn er so weitermacht, könnte er sich auflösen in die karge Landschaft hinein, zu Sand werden und Wasser, die in der Ferne wenig unterscheidbar ineinander übergehen. Oder sich auflösen ins weisse Licht einer Sonne, die den Streifen zwischen Wasser und Himmel verwischt.

Das soll ich sein?

Da sitze ich nun und betrachte das Bild, wie es, gedruckt auf Leinwand, vor mir an der Wand hängt. Es ist das Bild meiner Seele. Und ich tue mich schwer damit. Das soll ich sein? Ich meine, ich bin doch nicht so ein Ordensbruder, der sich in seinem Leben an hundertundeine Regel hält, um Erleuchtung zu erfahren. Schön wär's – vielleicht! Ich stehe mitten im Leben, habe Familie, führe ein aktives Berufsleben mit Begegnungen, Kommunikation und Austausch in alle möglichen Richtungen. Der Mensch auf dem Bild blickt vom Betrachter weg und wohl nach innen. Er ist

97

fokussiert und schult seinen Geist. Die brutal karge Landschaft um ihn mit den paar Büscheln Gras und zwei goldenen Klangschalen bietet keine Ablenkung. Wer in solcher Ödnis bestehen will, muss fest in sich verankert sein.

Bin ich das? Nicht dass ich wüsste. Ich fremd-le mit diesem Bild, das die Winterthurer Therapeutin Ursula Schaub für mich gemalt hat. Aufgrund meiner Geburtsdaten erstellte sie ein Human-Design-Chart, führte mit mir ein eingehendes Gespräch, und dann ging sie innerlich auf Empfang für ein Bild.

Der Mönch in mir

Das Bild entspricht nicht dem, wie ich mich selber wahrnehme. Gerade darum heisst es «Seelenbild». Es dauert Wochen, bis mir die Einsicht dämmert. Hier geht es um etwas tiefer Liegendes als das, was ich nach aussen hin von mir zu erkennen gebe. Führt mir das Bild eine wenig bekannte, vielleicht gar unterdrückte Seite vor Augen?

Tatsächlich, nun erinnere ich mich. Als ich

Mitte zwanzig war und als freischaffender Journalist arbeitete, erschloss sich mir das Abenteuer Meditation. Dadurch eröffnete sich mir ein innerer Raum, den ich seitdem nicht mehr verlassen habe. Nach zwei, drei Jahren des Sammelns von Erfahrungen mit Meditation – und mit Beziehungen – war ich drauf und dran, mich von der Welt abzuwenden und einem kontemplativen Orden beizutreten. Ich wollte mich damals dem inneren Weg mit Haut und Haar verschreiben.

Dann sank ich in die Arme einer Frau, mit der ich noch heute glücklich zusammen bin. Unsere Herzensbeziehung gab mir den Mut, meine Talente in der Welt zu leben und SPUREN zu begründen. Vierzig Jahre danach sitze ich in meiner Schreibstube und staune über das Bild an der Wand. Es ist mehr als blosser Erinnerung. Der Mönch in mir hat mich nie verlassen. Geduldig wartet er darauf, dass ich ihn in mein Leben integriere. ●●

Kontakt: humandesignwinterthur.com



USch